

Universitätsbibliothek Wuppertal

Vermischte Schriften

Allerlei Weltweisheit

Plutarchus

München, 1911

Über das Laster

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5332)

Über das Laster¹

Jene Stelle des Euripides:

Pfui! für die Mütze hat er seinen Leib verkauft!

läßt sich sehr gut auf diejenigen anwenden, die sich für so hinfällige und nichtige Güter zu Sklaven des Glückes machen. Einen solchen Loren, der nicht etwa über Aschenhaufen, sondern über hellodernde Scheiterhaufen, ringsum mit Flammen umgeben, hinwegläuft, der vor Eilfertigkeit flucht, der stets von Furcht gequält wird und mit Schweiß überdeckt ist, als wenn er eine weite Reise über Meer und Land getan hätte, diesem, sage ich, wirft das Glück am Ende noch einen Reichtum zu, dessen er, wie Tantalus, vor allzuvielen Geschäften nicht froh werden kann. Jener Sisyonier, der so viele Pferde hielt, handelte nach meinem Bedünken sehr vernünftig, daß er dem Könige der Achäer (Agamemnon) eine schnelllaufende Stute gab,

— — daß er nicht müßte gen Ilion ziehen,
sondern daheim ergötzen sich könnte²

im frohen Genuß seiner großen Schätze und einer harmlosen Muße. Heutigentags aber drängen sich viele, in der falschen Einbildung, daß Geschäftigkeit und Zufriedenheit des Herzens miteinander verbunden sei, von selbst, ohne daß sie jemand ruft, über Hals und Kopf zu den Höfen der Fürsten hin und lassen sich's nicht verdrießen, diese überall zu begleiten, oder vor den Türen zu warten, damit sie

1) Auch von dieser schönen Abhandlung scheint nur der kleinste Teil auf uns gekommen zu sein. Selbst der Anfang ist so verstümmelt und korrupt, daß sich schwerlich etwas herausbringen läßt.

2) Aus dem 23. Buche der Iliade, B. 295 f. Von einer andern Seite betrachtet Plutarch diese Handlung des Sisyoniens Eche-
polos.

nur ein Pferd, eine Kleiderschnalle³ oder sonst ein anderes Glück von der Art davontragen.

Ach! in wütendem Schmerze zerreißt die rosige Wange
Seine Gattin daheim, im halbgebauten Palaste,⁴

während daß er selbst unter manchen vergeblichen Hoffnungen und vielfachen Beschimpfungen in der Irre sich herumziehen läßt. Hat er denn endlich einen seiner Wünsche erreicht, so sucht er, des Herumtreibens müde und schwindelnd über die gefährlichen Sprünge des Glücks, sich wieder zu entfernen und preist nur diejenigen glücklich, die ohne Ruhm in stolzer Sicherheit dahinleben, dahingegen diese ihn wieder mit neidischen Augen anblicken, wenn sie ihn in einer solchen Höhe über sich schweben sehen.

Auf solche Weise pflegt das Laster allen Menschen ohne Unterschied übel mitzuspielen und kann daher für den wahren und eigentlichen Schöpfer des Unglücks gehalten werden, weil es dazu weder Werkzeuge noch Handlanger braucht. Tyrannen, denen daran gelegen ist, Menschen, die sie strafen wollen, elend zu machen, halten sich Peiniger und Henkersknechte und erfinden Brenneisen oder Keile,⁵ die Schrecken schwacher Seelen; das Laster hingegen stürzt den Menschen, ohne alle Vorbereitung, sobald es nur einmal in das Herz gedrungen ist, in das größte Verderben und erfüllt ihn mit Traurigkeit, Jammer, Schwermut und Reue. Ein Beweis davon ist dieses. Es gibt viele, die beim Abschneiden ihrer Glieder schweigen, die Geißelhiebe standhaft aushalten und bei den ärgsten Martern der Tyrannen oder grausamen Herren nicht einen Laut von sich geben, weil die Seele die Heftigkeit des Schmerzes durch Hilfe der Vernunft so wie

3) Porpe, Fibula, war eine Art von Schnalle oder Schloß, womit verschiedene Gattungen von Kleidern, z. B. die Chlamys, das Saqum, Paludamentum, oben auf der rechten Schulter zusammengehängt wurde. Aus dieser Stelle ersieht man, daß große Herren damals mit dergleichen Schnallen Präsente gemacht haben, so wie etwa heutigentags mit Uhren und Dosen.

4) Aus dem 2. Buche der Iliade, V. 700. Die Rede ist eigentlich von Proteusilaus, der gleich beim Landen an der trojanischen Küste getödtet wurde.

5) Eine Art von Marterinstrument, dessen man sich bediente, Schuldige zum Bekenntnis zu zwingen.

mit der Hand unterdrückt und zurückhält. Aber wer getraut sich wohl, dem Zorn oder der Betrübniß Ruhm und Stillschweigen zu gebieten? Wer will einen Furchtsamen überreden, stehenzubleiben, oder einen von Neue Bequälten, nicht zu schreien, sich die Haare nicht auszurauen oder sich nicht in die Seite zu schlagen? Solchergestalt ist das Laster noch weit mächtiger als Feuer und Eisen.

Wenn eine Stadt öffentlich bekanntgemacht hat, daß sie die Erbauung eines Tempels oder die Verfertigung einiger Kolosse verdingen will, so hört sie alle die Künstler an, die wegen der Übernahme miteinander wetteifern, läßt sich von ihnen Überschlüge machen und Risse vorlegen. Hierauf wählt sie denjenigen aus, der sich anheischig macht, dasselbe Werk für die wenigsten Kosten am besten und geschwindesten zu verfertigen. Laßt uns nun einmal annehmen, daß es öffentlich zur Verdingung ausgesetzt wäre, wer das menschliche Leben am ersten unglücklich und elend machen wollte, und daß sowohl das Laster als das Glück sich einfänden und wegen der Übernahme miteinander stritten. Das Glück soll mit einer Menge Werkzeuge und einer köstlichen Vorbereitung zu diesem Endzwecke erscheinen; es soll Räubereien, Kriege und Mordthaten der Tyrannen, Meerstürme und Blige vom Himmel mitbringen; es soll Giftränke bereiten, Degen schärfen, falsche Angeber werben, Fieber erregen, Fesseln anlegen und Gefängnisse erbauen. Zwar gehört das meiste davon mehr dem Laster als dem Glücke zu, aber wir wollen für diesmal alles dem Glücke zueignen. Nun soll auch das Laster hinzutreten, ganz nackend und ohne das geringste äußere Hilfsmittel gegen den Menschen, und dem Glücke diese Fragen vorlegen:

Auf welche Weise denkst du wohl, o Glück, den Menschen unglücklich und mutlos zu machen? Du drohst mit Armut? Oh! da lachst dich Metrokles⁶ aus. Dieser schlief im Winter in Schafställen und im Sommer in den Vorhöfen der Tempel, und dennoch konnte er den persischen König, der den Winter in Babylon und den Sommer in Medien zubrachte, in Hinsicht auf Glückseligkeit zum Wettkampf auffordern. — Du

6) Ein Philosoph von der Sekte der Kyniker, Bruder der berühmten Hipparchia, Siehe Diogenes Laert., Buch 6, Kap. 6.

willst Verkaufung, Sklaverei und Banden brauchen? Siehe nur, wie Diogenes deiner spottet, der, als er von Seeräubern verkauft wurde, ausrief: Wer will einen Herrn kaufen? — Du mischest den Giftbecher? Aber den hast du ja auch schon dem Sokrates zugetrunken, und dennoch blieb er dabei gelassen und kaltblütig und trank ihn aus ohne alle Furcht, ohne die geringste Veränderung der Farbe und des Betragens; ja ihn priesen sogar die Lebenden noch im Tode glücklich, weil sie versichert waren, daß die größte Glückseligkeit in der Unterwelt seiner warte. — Dein Feuer? D dem kam der römische Feldherr Decius⁷ zuvor, der mitten zwischen den beiden Lagern einen Scheiterhaufen errichtete und sich einem Gelübde zufolge dem Saturn aufopferte, um seinem Vaterlande die Herrschaft zu erwerben. In Indien streiten keusche Frauen bei dem Tode ihrer geliebten Männer miteinander um die Ehre, sich zugleich mit denselben verbrennen zu lassen, und die, welche den Sieg behält, wird von den übrigen als glücklich besungen.⁸ Ja, keiner der dortigen Weisen wird bewundert und für glücklich gehalten, wenn er nicht bei völligem Verstande und bei der vollkommensten Gesundheit seine Seele durch Feuer vom Leibe trennt und so, von allem Sterblichen gesäubert, die Hülle des Fleisches verläßt. — Vielleicht willst du den Reichtum, den Palast und die prächtige Tafel dieses oder jenes Menschen mit zer-rissenem Mantel, Tornister und Bettelbrot vertauschen? D dies war der Anfang der Glückseligkeit für den Diogenes, dies der Anfang der Freiheit und des Ruhmes für den Krates. — Denkst du etwa, den Menschen ans Kreuz zu nageln oder an einem Pfahle zu speien? Ei, was kümmert es den Theodorus,⁹ ob er über oder unter der Erde ver-

7) Diesen Umstand erzählt Livius, Buch 8, Kap. 9 ganz anders. Nach ihm hat sich der Consul P. Decius Mus nicht auf einem Scheiterhaufen verbrannt, sondern mitten unter die Feinde gestürzt.

8) Einen Vorfall dieser Art erzählt Diodor, Buch 19, Kap. 33 f.

9) Dieser Theodorus war von Kyrene gebürtig und wurde, weil er das Dasein der Götter leugnete, Atheus genannt, auch deswegen sowohl aus Athen als aus Kyrene verbannt. Ptolemäus, Lagus' Sohn, schickte ihn als Gesandten an Lysimachus, und da letzterer ihm mit der Kreuzesstrafe drohte, antwortete er: Solche Drohungen brauche du für deine Diener. Theodorus verschlägt es nichts, ob er

weset? Ein solches Begräbnis halten die Skythen für rühmlich.¹⁰ Bei den Hyrkaniern und Baktrianern müssen sogar nach den Gesetzen die Leichname derer, die ein glückliches Ende genommen haben, von Hunden und Raubvögeln gefressen werden. Wen können nun alle dergleichen Zufälle unglücklich machen? In der That sonst niemanden als schwache, unverständige Menschen, die weder Erziehung noch Übung haben und alle in ihrer Kindheit eingesogenen Vorurteile getreulich beibehalten.

Hieraus sieht man denn, daß das Glück auf keine Weise Schöpfer des menschlichen Elends sein kann, wenn es nicht das Laster zum Gehilfen hat. Ein bloßer Faden ist schon imstande, Knochen, die mit Asche und Essig gebeizt worden, durchzusägen. Eisenbein in Bier geweicht läßt sich leicht biegen und formen, sonst aber gar nicht. Auf gleiche Weise kann auch das Glück einen Menschen, den es schon vom Laster weich und erschlaft findet, leicht durchbohren und verwunden. Es gibt gewisse Arten von Gift,¹⁰ die ein gesunder Mensch ohne den geringsten Schaden oder Nachteil berühren und bei sich tragen kann; sobald aber ein Verwundeter sich denselben nähert, ziehen sie ihm gleich den Tod zu, weil die Ausflüsse des Giftes in die schon vorhandenen Wunden eindringen. So muß auch ein Mensch, dessen Seele vom Glücke verdorben und zugrunde gerichtet werden soll, schon in seinem Innern ein Geschwür oder einen Schaden haben, wodurch die äußeren Zufälle traurig und jammervoll gemacht werden können.

Wie aber? Ist wohl das Laster von der Beschaffenheit, daß es erst des Glückes bedarf, um einen Menschen unglücklich zu machen? Nichts weniger als dieses. Das Laster erregt keine tobenden Meeresstürme, es umgibt nicht wüste Berggegenden mit Schlupfwinkeln für Räuber, es schüttet nicht hagelschwangere Wolken über die fruchtbaren Gefilde herab, heßt keinen Amytus, Melitus, Kallixenus¹¹ oder an in der Erde oder in der Luft verweset. Siehe Cicero, Tuscul Quaest., Buch I, Kap. 42.

¹⁰) Siehe Herodot, Buch 4, Kap. 71 ff.

¹¹) Die beiden ersten waren die Ankläger des Sokrates, letzterer aber ein Redner, welcher die Athener verheßte, die zehn Feldherren, welche bei den arginussischen Inseln einen so herrlichen Sieg

dere falsche Ankläger auf, es entzieht nicht die Reichtümer schließt auch nicht von hohen Würden aus, wenn es den Menschen unglücklich machen will. Nein, um diesen Zweck zu erreichen, schenkt es vielmehr dem Menschen Reichtümer, glückliche Tage und große Erbschaften, es begleitet ihn über Meer und Land und hängt so fest an dem Unglücklichen, daß es ihn durch Begierden verzehrt, durch Zorn entzündet, durch Aberglauben zu Boden drückt und selbst durch die Augen nach verschiedenen Seiten hinzieht.¹²

über die Lakédämonier erschoten hatten, zum Tode zu verurteilen und wirklich hingerichten. Siehe Diodor, Buch 12, Kap. 103.

12) Der Schluß dieser Abhandlung ist so wie der Anfang verloren gegangen.